

Europa auf dem Weg in den Ersten Weltkrieg

EUROPE ON THE PATH TO WORLD WAR I

von Mirko Urbatschek¹

Zusammenfassung:

Der vorliegende Beitrag beleuchtet die politische Situation Europas am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Ausgehend von der Julikrise nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajewo am 28. Juni 1914 werden die geo- und machtpolitischen Absichten der europäischen Großmächte dargestellt sowie gleichzeitig deren Bemühungen zu einer möglichen Deeskalation oder Verschärfung und damit der Verhinderung, aber auch Forcierung eines drohenden Kriegsausbruches aufgezeigt.

Schlüsselwörter:

Erster Weltkrieg, Julikrise, Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, Frankreich, Russland, Großbritannien

Summary:

This paper examines the political situation in Europe on the eve of World War I. On the basis of the July Crisis after the assassination of Franz Ferdinand, the Austrian heir presumptive to the throne, on 28 June 1914 in Sarajevo, the paper describes the geo- and power-political intentions of the European great powers, as well as their efforts for a possible de-escalation or aggravation to either prevent or even expedite the looming outbreak of war.

Keywords:

World War I, July Crisis, German Empire, Austro-Hungary, France, Russia, Great Britain

Karl Valentin, der wie kaum ein anderer den Bayern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der Seele sprechen konnte, soll zum Ende der 1920er Jahre den Ersten Weltkrieg in knapper, aber sehr trefflicher Art und Weise charakterisiert haben:

„Das war noch ein goldenes Zeitalter bis 1914, dann ist der Saustall losgegangen.“

Der Erste Weltkrieg und vor allem der Weg Europas in dieses „Menschenschlachthaus“ ist angesichts des Gedenkens an den Kriegsausbruch vor über einhundert Jahren in selbst für Historiker überraschend breiter Weise durch die europäischen Regierungen, die beteiligten Nationen und deren Gesellschaften in den Fokus der nationalen Erinnerungskulturen geraten. Wohl kaum in der europäischen Geschichte wurde an einen Krieg, der durch George F. Kennan im Jahre 1979 als „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet wurde, intensiver erinnert. Dies gilt vor allem dem persönlichen Erleben dieses Krieges durch die beteiligten Soldaten und Zivilgesellschaften – aber in besonderer Art und Weise auch für den Weg in diesen zunächst europäisch geprägten, später weltweit ausgetragenen Staatenkrieg und damit auch für die Frage nach den Ursachen und der „Schuld“ am Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Neben einer intensiven medialen Aufarbeitung der Kriegseignisse und -erlebnisse, welche in Art und Umfang fast schon überwältigend ist, zeigt die schiere Menge an neuer historischer Fachliteratur auch ein gesteigertes Interesse der Geschichtswissenschaften an diesem Krieg, der vor allem in Deutschland im 20. Jahrhundert lange durch den Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen überlagert wurde. Eine Reihe viel diskutierter Werke ist in den letzten Jahren erschienen: beispielsweise die „Schlafwandler“ Christopher Clarks, der „Große Krieg“ Herfried Münklers oder das zum deutschen Standardwerk avancierte Buch „Die Büchse der Pandora“ von Jörn Leonhard.

Hannah Arendt schrieb 1955 in ihrem Werk „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ über den Ersten Weltkrieg:

„Was am 1. August 1914 in Europa geschah, kann keine Geschichte der Ursachen und Veranlassungen, die zum Ersten Weltkrieg führten, und keine Analyse der Motive und Hintergedanken, die hinter den offiziellen Kriegserklärungen